Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark, durch die Post 3.60 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 329. Halle, Dienstag, den 17. Juli 1917.

Des neuen Kanzlers Programm vor dem Reichstag.

Vertagung bis Mitte September nach den Erklärungen über die Kriegs- und Friedensziele und der Stellungnahme zu der Programmrede.

Keine Vorschuß-Lorbeeren.

Aus Berlin wird uns von unserem J. S.-Mitarbeiter geschrieben:

Vor allem keine Vorschußlorbeeren für den neuen Reichskanzler! Die Art, wie manche Blätter Herrn Michaelis, kaum daß er ins Amt getreten, die Wege bereiten, ihn als Genie ausrufen, kann im deutschen Volk nur Unbehagen erwecken. Dieses hat wahrlich genug Selbsttäuschungen erlebt! Wohl kaum ein anderes Land hat eine so stark regierungsbeflissene Presse aufzuweisen, die bereit ist, jedem neuen Herrn gleich bei seinem Amtsantritt Erfolge über Erfolge vorauszusagen und von seinem Wirken dem Publikum Wunder anzukündigen. In dieser Hinsicht könnte bei uns so mancher etwas von der Nüchternheit des Urteils sogar bei den romanischen Tageschriftstellern profitieren, die neuen Männern meist mit einer hübschen Dose Vorurteilslosigkeit gegenübertreten.

Vergessen wir nicht, daß der geschichtlich denkwürdige 14. Juli auch für Frankreich seine besondere Bedeutung hat: dort wurde in denselben Stunden, die dem deutschen Reich den neuen Kanzler und auch den neuen Kurs gaben, in Paris der Nationalfeiertag mit einem klug berechneten Schaugepränge zur Belebung der schwachen Geister gefeiert. Und vergessen wir vor allem auch eins nicht:

Es kommt nicht allein auf Herrn Michaelis an, sondern auch auf seine Mitarbeiter und auf die Einflüsse neben und über ihm an. Bismarck konnte sein staatsmännisches Genie leuchten lassen, weil er die rechten Männer an der Hand hatte und seinen Willen auf der beschrittenen Bahn durchsetzen und gewisse Widerstände besiegen konnte.

Die deutsche Presse trifft eine große Mitschuld, wenn man jetzt enttäuscht war. Sie ließ sich, das muß gerade jetzt mit größtem Nachdruck betont werden, damit man für die Zukunft aus der Vergangenheit lernt, durch die bekannten Verschönerungsräte der Wilhelmstraße in zahlreichen Fällen dazu verleiten, die Illusionspolitik mitzumachen oder zu begünstigen, die uns dann Ueberraschungen und Enttäuschungen bereitet hat. Um nur zwei kleine Beispiele aus der letzten Zeit anzuführen: mit welchen Ueberschwenglichkeiten wurden die Herren Helfferich und Zimmermann bei ihrem Amtsantritt begrüßt! Wie ist gerade diesen Staatsmännern von einem großen Teil der Presse Weihrauch gestreut worden ehe sie auch nur mit dem allerbescheidensten Anfang einer Tat aufwarten konnten! Das Unheil wollte, daß gerade sie Versager erster Ordnung waren. Der eingelullt gewesene Reichstag scheint da jetzt, aus seinen Träumen unsanft aufgeschreckt, eine scharfe Kontrolle der Vielregiererei übernehmen und sich das Recht des Mitsprechens und Mitregierens ernsthaft wahren zu wollen. Es wäre zu begrüßen, wenn auch die Organe der öffentlichen Meinung endlich aus den üblen Erfahrungen Nutzen zögen und sich ein unbefangenes Urteil über Menschen und Dinge wahrten. Man macht sich lächerlich, wenn man heute Herrn Michaelis schon das Hosianna zuruft. Solches Treiben kann in ihm selber nur höchst peinliche Empfindungen erwecken.

*

Der Reichskanzlerwechsel.

Frankfurt a. M., 16. Juli. Der „Frankf. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Aus parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Kaiser die Stelle des Reichskanzlers in erster Reihe dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling angeboten hat, daß dieser aber aus persönlichen und sachlichen Gründen abgelehnt habe.

Die Aenderungen im preußischen Staatsministerium dürften erst im Laufe der kommenden Woche bekannt werden.

*

Die Besprechungen der Parlamentarier bei Dr. Michaelis.

T. U. Berlin, 16. Juli. Im Garten des Reichsamts des Innern fand Sonnabend nachmittag eine Aussprache zwischen Führern von Mehrheitsparteien, dem neuen Reichskanzler, Hindenburg und Ludendorff statt. Zu dieser zwanglosen Zusammenkunft waren die Vertreter des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten geladen; eine Aussprache mit den Führern der Konservativen, der Nationalliberalen und anderer Parteien ist für heute festgesetzt. Die gestrige Unterhaltung dauerte ungefähr 1½ Stunden, begann um ½6 und endete um 8 Uhr. Von Parlamentariern waren anwesend der Zentrumsabgeordnete Erzberger, die Fortschrittler Payer, Fischbeck, Konrad Haußmann und Gothein, die Sozialdemokraten Ebert, David, Südekum und Scheidemann. Der Chef der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, nahm an dem Empfange teil. Gastgeber war, wenigstens der Form nach, der Staatssekretär Dr. Helfferich, von dem man noch nicht weiß, ob er einen Teil seiner bisherigen Amtstätigkeit behalten wird. Die Besprechung fand zunächst in einzelnen Gruppen statt und erstreckte sich auf die verschiedenen aktuellen Fragen und auf die parlamentarische Situation. Man versichert, sie habe klärend gewirkt.

Gestern setzte der neue Kanzler mit den Mitgliedern des Reichstags die Besprechungen fort. Die Einladungen waren auch diesmal vom Staatssekretär Dr. Helfferich ergangen, und den Schauplatz der Zusammenkunft bildete auch gestern wieder das Reichsamt des Innern, und zwar dessen Garten. Feldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff nahmen an der Besprechung teil. Bei der Sonnabendzusammenkunft waren die Parteien vertreten, die der Erzbergerschen Friedensformel zuneigten. Gestern waren die Vertreter der Parteien geladen, die diese Formel als unheilvoll ablehnen; denn die anwesenden Parlamentarier waren Graf Westarp, Dr. Röficke, Dietrich, Bruhn, v. Hahn, Schiffer, Prinz zu Schönaich-Carolath und Dr. Stresemann. Außerdem waren die Staatssekretäre Helfferich und Zimmermann und Unterstaatssekretär Wahnschaffe zugegen. Gegenstand der Unterhaltung bildeten die im Vordergrunde des parlamentarischen Interesses stehenden Fragen. Der neue Kanzler nahm Gelegenheit, sich ungezwungen über diese Fragen auszusprechen. Er teilte mit, daß er am Donnerstag zu Beginn der Reichstagssitzung das Wort nehmen werde; man darf somit eine programmatische Erklärung über seine Auffassung unserer inneren und äußeren Lage erwarten.

Wie dem „Lokal-Anzeiger" von Teilnehmern an der Besprechung versichert wird, wurden sie alle von der klaren und zielsicheren Weise, in der sich der Reichskanzler Dr. Michaelis äußerte, auf das freudigste berührt. Keine mindere Genugtuung war es ihnen, zu beobachten, welches vollständige und rückhaltlose Einvernehmen zwischen ihm und den beiden Vertretern der Obersten Heeresleitung, Hindenburg und Ludendorff, bereits gegenwärtig bestehe. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Vertreter der drei beteiligten Fraktionen, der Konservativen, der Deutschen Fraktion und der Nationalliberalen, einen überaus günstigen Eindruck von dieser Besprechung mitgenommen haben.

Die in der fünften Nachmittagsstunde begonnene Zusammenkunft fand erst um 8 Uhr abends ihren Abschluß. In der Wilhelmstraße hatte sich inzwischen das Gerücht verbreitet, daß Hindenburg im Reichsamte des Innern weile. So empfing den Feldmarschall, als er das Haus verließ, eine vielhundertköpfige Menge, die ihn mit jubelndem Zurufe begrüßte und sein Auto so dicht umdrängte, daß es sich nur langsam einen Weg zu bahnen vermochte.

*

Rantzau oder Hintze?

Berlin, 16. Juli. Am Sonnabend wurde auf Grund sehr zuverlässiger Mitteilungen die Berufung unseres Kopenhagener Gesandten, des Grafen Brockdorff-Rantzau, bereits als sicher angenommen. Diese Berufung wurde in politischen und parlamentarischen Kreisen mit Befriedigung begrüßt, da Graf Brockdorff für den Posten des Staatssekretärs sehr wertvolle Eigenschaften hat und durch sein bisheriges Wirken in Kopenhagen gezeigt hat, daß er auch in sehr kritischen Zeiten geschickt und erfolgreich zu wirken versteht.

Um so befremdlicher berührt es, als gestern bekannt wurde, daß neben dem Grafen Brockdorff sehr ernsthaft die Kandidatur des Gesandten v. Hintze auftauchte. Herr von Hintze war bis zum Abbruch der Beziehungen Chinas zum Deutschen Reiche Gesandter in Peking und ist erst vor etwa 14 Tagen als Gesandter nach Christiania entsendet worden. Man rühmt Herrn v. Hintze große Geschicklichkeit nach. Herr v. Hintze gilt als Kandidat der annexionistischen Kreise. Er ist auch in der russischen Revolution 1905 für das Zarentum eingetreten und gilt daher bei der Reichstagsmehrheit für nicht besonders geeignet für die Friedensverhandlungen mit Rußland.

*

T. U. Berlin, 16. Juli. Wie verlautet, wird der Unterstaatssekretär der Reichskanzlei, Wahnschaffe, in der Stellung durch den Vorsitzenden der Reichsfettstelle, von Graevenitz, ersetzt werden, dem früheren Landrate des Kreises Westprignitz.

*

Aus der Vergangenheit des neuen Reichskanzlers.

Bielefeld, 16. Juli. Einer Unterredung, die ein Vertreter des „B. G.-A." mit einem Bruder des neuen Reichskanzlers, dem langjährigen ersten Pfarrer an der Neustädter Gemeinde in Bielefeld hatte, entnehmen wir folgendes: „Dr. Georg Michaelis, geboren am 8. September 1857 als drittes von sieben Kindern des damaligen Kreisrichters Michaelis in Haynau (Schlesien), ist seit 1891 mit der Tochter des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Schmidt aus Guben verheiratet, die ihm sechs Kinder schenkte. Sein ältester Sohn ist als blutjunger Kriegsfreiwilliger auf dem Felde der Ehre gefallen. Während seiner Tätigkeit als Oberregierungsrat und Dirigent der Abteilung für Kirchen- und Schulenwesen bei der königlichen Regierung in Arnsberg gewann Dr. Michaelis sich durch tatkräftige Fürsorge für Gehalts-

---

T. U. Berlin, 16. Juli. In parlamentarischen Kreisen besteht die Absicht, in der Reichstagssitzung am Donnerstag außer der Erklärung über die Kriegs- und Friedensziele nach der Programmrede des Reichskanzlers Dr. Michaelis ein Votum im Sinne der Geschäftsordnung zu beantragen, das die Stellung des Reichstags zu den eben gehörten Erklärungen der Regierung ausspricht. Der Reichskanzler empfing gestern den Präsidenten des Reichstags.

WTB. Berlin, 16. Juli. Nach dem Beschlusse des Aeltestenausschusses des Reichstags wird sich der Reichstag am Freitag bis Mitte September vertagen.

WTB. Berlin, 16. Juli. Wenn angängig, soll in der Donnerstagsitzung des Reichstags noch die zweite und dritte Lesung der Kriegskreditvorlage erfolgen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Beschießung von Derna durch ein U-Boot

WTB. Wien, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Waldkarpathen und südlich des Dnjestr wurden Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Sonst weder im Osten noch an der albanischen Front besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Jamiano scheiterten mehrere italienische Teilangriffe.

Der Chef des Generalstabs.

*

Ereignisse zur See.

Eins unserer U-Boote, Kommandant Linienschiffsleutnant v Trapp, hat am 8. Juli die militärischen Anlagen von Derna in Nordafrika eine Stunde lang mit guter Wirkung beschossen. Das Feuer feindlicher Landbatterien war erfolglos.

Flottenkommando.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

Berlin, 16. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen mehrfache lebhafte Feuertätigkeit, im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Letzte Depeschen.

Eine Niederlage der Portugiesen.

Deutsche Truppen in Angola.

T. U. Berlin, 16. Juli. Nach italienischen Berichten sind in Angola deutsche Truppen eingedrungen. Die Portugiesen haben sich zurückgezogen, um angeblich auf militärische Unterstützung durch die Engländer zu warten.

Flugzeugangriff auf die Insel Oesel.

WTB. Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Die Hafenanlagen von Arensburg und die russische Seeflugstation Parenholm auf der Insel Oesel sind von den Flugzeuggeschwadern der östlichen Ostsee in den letzten Tagen wiederholt und erfolgreich mit Bomben angegriffen worden. Die Flugzeuge sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ueber 800 Mann mit der „Vanguard" untergegangen

T. U. Haag, 16. Juli. Aus London wird gemeldet: Die offizielle Verlustliste von den in die Luft geflogenen Schlachtschiffe „Vanguard" umfaßt 804 Mann.

Erfolge der Flieger in der Schlacht bei Zborow.

T. U. Budapest, 16. Juli. „Az Est" berichtet: aus dem Kriegspressequartier: Aus guter Quelle verlautet, daß die Russen auf die Schlacht bei Zborow große Hoffnungen gesetzt hatten. Sie griffen überall mit dreifacher Uebermacht an. Gefangene sagten, daß in den letzten Tagen zahlreiche Soldatenbelegierte mit dem Arbeiterrate verhandelt und sich gegen die Offensive ausgesprochen hätten. Die Erfolge hatten wir unseren Fliegern zu verdanken, die mit ihren Maschinengewehren ganze Bataillone vernichteten.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170717016/fragment/page=0001

verbesserung der Volksschullehrer in besonderem Maße das Vertrauen der Lehrerschaft seines Bezirkes. Die Aufmerksamkeit der Berliner leitenden Stellen dürfte zunächst auf Dr. Michaelis während seiner Tätigkeit als Oberpräsidialrat in Breslau gefallen sein. Als 1903 die große Oderüberschwemmung furchtbares Elend über einen Teil Schlesiens und seiner Bewohner brachte, war kurz vorher Oberpräsident Fürst Hatzfeld von seinem Amt zurückgetreten und ein Nachfolger noch nicht ernannt. Da sprang Oberpräsidialrat Dr. Michaelis in die Bresche, und seiner Tatkraft war es zu danken, daß mit allen Mitteln für schnellste und vollständigste Hilfe gesorgt wurde und die Provinz sich verhältnismäßig rasch von den Schäden der gewaltigen Ueberschwemmung erholen konnte. Seine Verdienste um dieses Hilfswerk wurden durch die Verleihung des Titels als Geheimer Oberregierungsrat mit dem Range eines Rates zweiter Klasse ausgezeichnet. Außerdem wurde er in besonderer Stellung zum ständigen Kommissar für die Ausführung des großen Odergesetzes, für das der Staat eine sehr bedeutende Summe ausgesetzt hatte, ernannt. Während seiner vierjährigen Lehrtätigkeit an der Schule für deutsche Rechts- und Staatswissenschaften in Tokio sind manche nachmalige japanische Beamte und Parlamentarier seine Schüler gewesen, und noch bis zum Eintritt Japans in den Krieg hat er Beziehungen zu dortigen Kreisen gehabt. In der Kriegszeit ist Dr. Michaelis als Leiter der Reichsgetreidestelle in Konstantinopel und Wien gewesen und hat in diesen Städten mit allen maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen gehabt. Der neue Reichskanzler hat eine große Arbeitskraft und die Fähigkeit eines außergewöhnlich schnellen Arbeitens. Er besitzt warmes Empfinden und verbindet eiserne Energie mit strengster Wahrheit und Sachlichkeit. Er ist eine entschieden christliche Persönlichkeit. Den Kunstfragen bringt der neue Kanzler des Deutschen Reiches allgemeines Interesse sowie großes Verständnis entgegen, ohne ein bestimmtes Kunstgebiet besonders zu bevorzugen. Seine Militärpflicht hat Dr. Michaelis seinerzeit beim Leibgrenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches Nr. 8) in Frankfurt a.O. genügt. Als Hauptmann der Res. nahm er seinen Abschied. Die Gattin des neuen Reichskanzlers hat sich seit Beginn des Krieges in opferwilliger persönlicher Hingabe rege an sozialer Liebestätigkeit beteiligt."

Von anderer Seite erfährt unser Mitarbeiter noch: Dr. Michaelis ist als reiner Verwaltungsbeamter politisch bisher nicht hervorgetreten. Er soll konservativen Grundanschauungen huldigen. Doch ist es sicher, daß seine ausgeprägte Persönlichkeit sich in keine Parteischablone pressen läßt.

•

Rußland und die deutsche Regierungskrisis.

Von unserem Stockholmer Mitarbeiter.

J. S. Es gibt unter den bei uns weilenden Russen Leute, die da fest und steif glauben, ohne Brussilows Offensive wäre die Krisis in der Berliner Regierung nicht zum Ausbruch gekommen. Aber diese Anschauung wird nur von wenigen Leuten geteilt. Die Meisten haben zur Freude keinen Anlaß. Denn die Nachrichten, die ihnen aus der Heimat zugehen, lauten trostloser als je trotz allen möglichen Erfolgen des Herrn Brussilow. Der russische Zerbröckelungsprozeß geht seinen Gang. Nichts wird ihn aufhalten, sagen sogar diejenigen, die auf eine Niederlage der Mittelmächte hoffen. Mit den Siegesmeldungen mischen sich, wie mir weiter erzählt wird, die Nachrichten aus Finnland und der Ukraine, die in den Herzen der echten Russen, der Nationalisten und Feinde der Mittelmächte, jede Freude am Siege ersterben lassen. „In Kiew finden, so lese ich im „Russkoje Slowo", Verbrüderungsfeste zwischen Einheimischen und deutschen und österreichischen Soldaten statt, während russische Beamte von ihrem Posten gesetzt und im Verweigerungsfall ins Gefängnis geworfen werden. Eisenbahn und Post, alle größeren Verwaltungszweige in Stadt und Land befinden sich in den Händen der Separatisten. Alle Kundgebungen des Erfolges der großen Offensive werden unterdrückt, unsere Siege werden als Niederlage der Sache der Ukraine hingestellt, das Volk hört nur auf seine Verführer und läßt keine Soldaten an die Front, die Eisenbahn steht nur denjenigen zur Verfügung, die sich als Bürger der Ukraine erklärt haben und mit Groß-Rußland nichts mehr gemeinsam haben wollen."

Von den Zuständen in Odessa entwirft „Utro Roßij" folgendes Bild: „Ein Teil der Bürgerschaft, und zwar der kleinere, fühlt noch mit dem siegreichen Rußland, der andere Teil, der den meisten Einfluß auf die Masse hat, möchte so bald als möglich sein Schicksal durch ein Bündnis mit den Mittelmächten gesichert wissen, aus Furcht, die Stadt könnte beim Friedensschluß schlecht fahren, wenn ihr nicht die unmittelbare Verbindung mit dem Westen und dem Mittelmeer gesichert wird. Die Abneigung gegen die Verbündeten Rußlands nimmt groteske Formen an. Die Sehnsucht nach Verbindungen mit den Feinden Rußlands überwiegt namentlich in den Kreisen des Handels, der Industrie und der Arbeiterschaft. Es wird schwer halten, diesen unzuverlässigen Teil der Bewohnerschaft von der gefährlichen Bahn abzubringen."

Nun höre ich aus Petersburger politischen Kreisen, daß dort unter dem Eindruck der deutschen Krisis Kundgebungen stattgefunden haben, wobei zahlreiche Politiker, die sonst gar nichts für Lenin übrig haben, ihrer Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß die Vorgänge in Berlin die Sache des Friedens in höherem Grade beschleunigten als die großen Opfer an der Front, die die russischen Soldaten zu bringen hätten.

In Stockholm selber sind die Friedenshoffnungen nunmehr wieder ganz erheblich gesteigert. Man erwartet gute Nachrichten nicht bloß von Berlin und Wien, sondern auch von Paris und London.

Dr. E. Gr.

•

Die Auslandspresse zum Kanzlerwechsel.

WTB. Bern, 15. Juli. Die einzige heute vorliegende französische Zeitung „Petit Parisien" erklärt zum Kanzlerwechsel: Man werfe v. Bethmann Hollweg einfach vor, der Mann zu sein, der den Krieg erklärt hat, und schließe daraus, daß er wenig dazu geeignet sei, über den Frieden zu verhandeln. Der Wunsch nach Beendigung des Krieges scheine in Deutschland rasch Boden zu gewinnen. Denn die öffentliche Meinung verlange einen Kanzler, der fähig sei, den rettenden Vertrag abzuschließen. Ueber diese Anzeichen, die immer noch täuschen können, dürfe man sich nicht allzufrüh freuen. Wenn Deutschland den Frieden wünsche, wisse man immer noch nicht unter welchen Bedingungen. Auch sei zu bemerken, daß der Grundsatz ohne Annexionen und ohne Entschädigungen die Rückkehr zum „status quo ante" von dem Frankreich um keinen Preis wissen wolle, da in ihm weder Rückerstattungen noch die nötigen Wiedergutmachungen begriffen seien, im Reichstage stärkeren Widerstand finde. Deutschland habe demnach auf einen Eroberungsfrieden nicht verzichtet, und so lange es in dieser Geistesverfassung sei, werde es nicht angängig sein, seinen pazifistischen Treibereien Beachtung zu schenken.

WTB. Kopenhagen, 16. Juli. Aus den Blätterstimmen zur Ernennung Dr. Michaelis zum Reichskanzler geht hervor, daß diese Wahl hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. „Politiken" schreibt: Ein neuer Mann mit energischem Willen, der außerhalb der Parteien steht, ist vom Kaiser zum 6. deutschen Reichskanzler ernannt worden. Erst in einigen Tagen, wenn der Hauptausschuß wieder zusammentritt, kann sein Porostop gestellt werden. Entscheidend ist seine Persönlichkeit. Er scheint die wichtigen Eigenschaften zu besitzen, um Deutschland der neuen Zeit entgegenführen zu können. Die äußersten Konservativen, die lange den Fall Bethmann Hollwegs gewünscht haben, werden kaum Grund haben, sich über seinen Nachfolger zu freuen.

„National Tidende" führt aus: Aus Michaelis Auftreten am 7. März muß man wohl wissen, daß er nicht in das konservative Lager gehört. Man kann gerade infolge der Ueberraschung, die seine Ernennung hervorrufen muß, ahnen, daß der Kaiser erwartet, daß Michaelis ein stärkerer Mann werde wie Bethmann Hollweg war.

•

Der neue Kanzler und die Reichstagsmehrheit.

c. B. Berlin, 16. Juli. Von einem führenden Mitgliede der Mehrheitsparteien des Reichstages wird der „Voss. Ztg." über die gegenwärtige Lage geschrieben: Der neue Reichskanzler wird am Donnerstag sein Programm entwickeln. In der Besprechung mit den Parteiführern, bei der er nicht als Einladender auftrat, an der er aber teilgenommen hat ist er zurückhaltend gewesen. Sein erstes öffentliches Auftreten wird auch erst die völlige Klarheit darüberbringen, wie er sich zu der von den Mehrheitsparteien verfaßten Kriegszielresolution stellt. Die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsvertreter gehen täglich weiter und haben naturgemäß vertraulichen Charakter. Aber es kann gesagt werden, daß der Reichstag bei den gegenwärtigen Zielen der miteinander ringenden politischen Kräfte sich nicht in den Hintergrund drängen lassen wird.

England.

Die industrielle Beunruhigung.

Bern, 16. Juli. Die „Times" vom 11. d. M. schreibt: Die Berichte der Bezirkskommissare für die industrielle Beunruhigung werden in der nächsten Woche beim Kabinett vorgelegt werden. Die Kommissare sagen aus, daß, ausgenommen eine kleine Gruppe von Revolutionären und Syndikalisten, der Patriotismus der Arbeiterklassen außer Frage stehe. Die Preiserhöhung der Nahrungsmittel, die Behauptungen über Profitsucht und teilweise industrielle Ermüdung hätten die bestehende Unruhe erzeugt, aber die Industriearbeiter seien sicherlich nicht erschöpft, und die Augustfeiertage würden die Nervosität in den Fabriken erheblich mindern.

c. B. Amsterdam, 16. Juli. (Privattelegramm.) Die Kohlenförderung in England weist im zweiten Vierteljahr gegenüber dem ersten einen Rückgang von 17 Prozent auf. Die Ausfuhr hat in noch höherem Maße abgenommen, weshalb die Ausgabe amtlicher Zahlen unterbleibt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die erfolgreichen Luftkämpfe der letzten Tage.

WTB. Berlin, 15. Juli. Bei gutem Wetter setzten am 13. Juli unsere Bombengeschwader ihre Streifzüge erfolgreich fort. Ihr Angriff galt vor allem den militärischen Anlagen hinter der flandrischen Front. In dem Munitionslager bei Bevern riefen gutgezielte Bomben einen großen Brand hervor. Die Industrieanlagen von Frouard, 8 Kilometer nördlich Nancy, wurden über drei Stunden lang mit Bomben zum Teil schwersten Kalibers belegt. Im ganzen warfen unsere Flieger gestern über 10 000 Kilogramm Sprengstoff ab.

Eines unserer Flugzeuge unternahm einen fünfstündigen Aufklärungsflug über feindlichem Gebiet und brachte wertvolle Feststellungen heim.

Die flandrische Front war wieder der Schauplatz erbitterter Luftkämpfe. Oberleutnant Dostler griff mit seiner Staffel ein feindliches Geschwader von 9 Flugzeugen an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, ein Flugzeug zur Landung gezwungen, nur zwei Flugzeuge entkamen schwer beschädigt in niedriger Höhe über den Linien, stürzten aber anscheinend jenseits auch noch ab. Im ganzen büßten unsere Gegner gestern 21 Flugzeuge und einen Fesselballon ein.

Die Wirkungen unseres Luftangriffs auf London.

WTB. London, 14. Juli. (Reutermeldung.) Eine Abordnung von Abgeordneten, die Londoner Wahlkreise vertreten, sprach bei Lloyd George vor und verlangte von ihm eine bessere Verteidigung Londons gegen Luftangriffe. Lloyd George antwortete, die Regierung müsse in erster Linie für die Sicherheit der Soldaten an der Front sorgen und diese mit Flugzeugen versehen.

Regen in Ostgalizien.

Wien, 15. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Juli abends gemeldet: In Ostgalizien regnet es ununterbrochen. Die Wege haben stark gelitten und im Dnjestr ist Hochwasser. Naturgemäß werden dadurch die Angriffsoperationen des Gegners außerordentlich erschwert.

Vergebens versuchte der Russe seinen Erfolg, den er durch die Einnahme von Kalusz erzielt hatte, auszuweiten.

Gute Gesellen.

Humoristischer Künstlerroman von Emmy v. Borgstede.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die schöne, blanke Blondine mit den Gebärden eines Seraphs hatte die Hände, ihre Wangen färbten sich rot vor Zorn.

„Seht doch den kleinen Drachen", rief Felix aus seiner Höhe herab. Pfeffermännchen aber schob der zürnenden Kollegin ein Kissen unter die Füße, was ihm ein Lächeln eintrug.

„Meinen Pantoffel", wiederholte sie sanfter, sich in die Kissen des Diwans schmiegend, er aber ahmte ihr nach:

„Meinen Vorhang!"

„Was soll hinter dem Allerheiligsten verborgen werden?" wandte sich Adelgunde an Anna-Laura, die noch immer stopfte, nachdem Felix den Vorhang wieder reumütig aufgehoben hatte.

„Pötte", klang es von oben herunter.

„Blödsinn! Anna-Laura, sage du mir die Wahrheit."

„Es ist so, Adelgunde; das Nähere soll ich auch erst erfahren."

„Richtig, als wir gestört wurden. Also Herr Meyer hat mich höflich ersucht, sein Lokal zu meiden und bei mir weiter zu malen, weil ich sein ganzes Personal rebellisch mache", lachte Felix übermütig: „Was kann ich dafür, wenn meine Pötte von den Angestellten bewundert und bejubelt werden, während Herr Meyer sich seine Haare ausreißen will über den heimtückischen Maler."

Anna-Laura schaute lächelnd zu ihm empor,

„Da werden Sie etwas Schönes angestellt haben, nicht wahr, Pfeffermännchen?"

Der seufzte nur und fuhr fort, den Seraph mit seinen Blicken zu verschlingen, während Felix entgegnete:

„Die schönsten Blumen werden auf die Dauer langweilig, wenn man sie in endloser Reihenfolge malen soll. Was konnte es da Herrn Meyer schaden, wenn ich zu meiner Erbauung kleine Veränderungen vornahm. Alles höchst sittlam und für Backfische bekömmlich. Als da sind betrunkene Käferleln, ein lachender Mond, ein betrübter Frosch usw."

Adelgunde richtete sich plötzlich aus ihrer liegenden Stellung empor.

„Bitte, Felix, kommen Sie einmal herunter von der Leiter; das mit dem Vorhange hat noch einige Minuten Zeit, ich aber habe Ernstes mit Ihnen zu besprechen, deshalb kam ich. Scht, Kinder, trotzdem ich aus einer alten Gelehrtenfamilie stamme, besitze ich den meisten Geschäftsgeist von uns. Meine Erfolge haben das auch bewiesen."

„Adelgunde, du verleumdest dich", unterbrach Anna-Laura sie sanft, — „dein großes Talent."

„Gute, Liebe", sie reichte der Freundin die Hand. „Du kannst mehr, und nun erst Felix. Aber ihr versteht es nicht, das ist es. Die Seyermann fehlt euch oder eine ähnliche Protektion." Die Stirn Schloßbauers verfinsterte sich, aber Adelgunde winkte abwehrend mit der Hand.

„Ruhig, bitte, Felix, und lassen Sie mich aussprechen. Es liegt mir fern, Ihnen zu einer erniedrigenden Reklame zu raten, aber es gibt auch ein durch und durch anständiges Sichinsrechtelichstellen, und darum handelt es sich. Gräfin Seyermann sucht für einige junge Damen der ersten Familien einen geeigneten Maler als Lehrer. Es darf nicht der erste Beste sein; denn erstens muß er wirklich etwas leisten, und zweitens muß er ein Mann von tadellosen Manieren sein. Kraftmeyertum geht nicht. Kurz heraus, da habe ich Sie vorgeschlagen und werde Sie morgen der Dame vorstellen."

Felix Schloßbauer stand schweigsam da und schaute auf das schöne Mädchen, welches sich einfallen ließ, sein Lebensschiff nach ihrem Willen lenken zu wollen. Was solche feinen weißen Hände doch alles zuwege brachten.

„Ich glaube, wir können jetzt den Vorhang aufhängen", sagte er endlich.

„Nein, das können wir nicht." Adelgunde vertrat ihm trotz des fehlenden Pantoffels energisch den Weg. „Sie müssen doch einsehen, Felix, daß Sie mich nicht im Stiche lassen dürfen. Ihr Nichterscheinen, Ihre Weigerung würden mir namenlos schaden. Wir müssen morgen pünktlich zur Stelle sein, sonst verzeiht mir die stolze Frau diese Kränkung nie."

„Dann freilich — ja dann, wenn die Sachen so liegen, werde ich mich wohl fügen müssen."

„Natürlich müssen Sie das, Sie Unband Sie." Sie schaute ihn wohlgefällig an, als er jetzt mit einer Kniebeuge ihr den Pantoffel darbot, und nahm sein blondes Haupt in beide Hände. „Recht brav und verständig werden Sie sein und meiner Empfehlung Ehre machen. Wenn die Mädels nachher alle in Sie verliebt sind, schadet das gar nichts. Zeigen Sie nun geschwind Ihren Frack her, ob alles in Ordnung ist oder ob Anna-Laura ihn nähen muß."

Sie lachten alle bei dieser Anspielung und Felix sprang auf die Füße.

„Ja, Fee Tausendschön, Wonnetrost, Augenstern, wenn ich im Frack kommen muß — woher nehmen und nicht stehlen?"

„Felix, pfui, Sie sind garstig! Ich weiß genau, daß Sie im Winter einen Frack hatten."

„Im Winter! Das ist lange her, da kann manches passiert sein."

„Sie haben ihn versetzt"

Ein Kopfschütteln.

„Verkauft dann! Unglücklicher, wie konnten Sie! Was fangen wir nun an?"

„Sie haben Ihren Frack verkauft, um mir Holz zum Einheizen zu verschaffen, als ich die schlimme Hand hatte und nicht arbeiten konnte", sagte da Anna-Laura mit jäh erblaßtem Gesichte und merkwürdig schimmernden Augen, „o, leugnen Sie nicht — ich weiß es, wußte es längst."

„Gar nichts wissen Sie" — er legte einen Augenblick seine lebenswarme Hand auf die ihre — „was so ein dummes kleines Mädel sich einbildet."

„Also der Frack ist weg?" fragte Adelgunde ernsthaft, „nun, dann schaffen wir einen neuen. Felix hat eine Normalfigur; wir leihen einen. Pfeffermännchen, bitte, bitte, in meinem Atelier auf dem chinesischen Tischchen liegt meine Geldtasche, holen Sie mir die."

Der Gebetene flog bereits.

Adelgunde überzählte wichtig ihre Barschaft und nickte dann befriedigt.

„Es läßt sich machen. Wenn Sie nicht trotz alledem ein so lieber, herziger Bengel wären, Felix, dächte ich selbstredend nicht daran, Ihnen meine langen schwedischen Handschuhe zu opfern, die ich notwendig haben müßte."

Er warf ihr eine Kußhand zu.

„Nun steht es mit der Wäsche? Patent müssen Sie aussehen."

„Da kann Pfeffermännchen helfen."

„Selbstredend — aber natürlich. Es sind noch völlig ungebrauchte Kragen und Manschetten usw. da, Weihnachtsgeschenke des Onkels", beeilte sich der gute lange Mensch zu versichern. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170717016/fragment/page=0002

Auch das Streben, seine Linien zwischen Kalusz und dem Karpathenfuß vorzuschieben, scheiterte an der Tapferkeit österreichisch-ungarischer Truppen. So brach ein feindlicher Angriff gegen Jastens und die Höhen südöstlich davon in unserem Feuer zusammen. Erfolglos griff der Feind auch beiderseits der Straße gegen Idziany zweimal an. Nur bei Landstreu, wo unsere Stellungen noch östlich der Lomnica gehen, drang er in diese ein; ein Gegenstoß warf ihn wieder hinaus.

Eine wertvolle U-Boot-Beute.

WTB. **Berlin**, 16. Juli. Nachträglich ist festgestellt worden, daß ein Dampfer, der in den unter dem 8. Juni bekanntgegebenen U-Boots-Erfolgen enthalten war, laut Ladeliste u. a. 67 verpackte Flugzeuge und Flugzeugmotore von Amerika für Frankreich geladen hatte.

Holland soll bewaffnete Handelsschiffe in seinen Häfen zulassen.

Haag, 15. Juli. Die Handelskammer von Manchester hatte der Handelskammer von Enschede in Holland die Mitteilung gemacht, daß sie nicht geneigt sei, bei der englischen Regierung auf die Ausfuhr von Baumwolle nach den Niederlanden zu dringen, so lange die niederländische Regierung sich weigere, bewaffnete Handelsschiffe in ihren Häfen zuzulassen. Die Handelskammer Enschede, die als Vertreterin des Hauptbezirks der Weberei in den Niederlanden eine ausschlaggebende Bedeutung besitzt, hat auf diesen Brief geantwortet, daß ein neutraler Staat nicht imstande sei, Maßregeln, die bei Beginn des Krieges ausgesprochen seien, zu ändern, und den Weg der strikten Neutralität zu verlassen.

Beruhigung über die Bombenangelegenheit in Norwegen.

WTB. **Christiania**, 15. Juli. Die deutsche Antwortnote in der Bombenangelegenheit wird von sämtlichen Morgenblättern an erster Stelle abgedruckt. Die Blätter, welche die Note besprechen, betonen, daß die Note auf die öffentliche Meinung in Norwegen beruhigend wirken werde, besonders weil, wie „Aftonposten" hervorhebt, die Erklärung der deutschen Regierung ihren aufrichtigen Willen zeige, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Norwegen aufrechtzuerhalten.

Niederlage der Engländer bei Hodeida.

WTB. **Konstantinopel**, 15. Juli. Die Agentur Milli meldet: Nach den letzten aus dem Yemen eingegangenen authentischen Nachrichten üben unsere Truppen und die Mudschaids des Imem Yahia fortgesetzt einen starken Druck auf die Engländer aus. Jüngst versuchte der Feind unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe, eine zwischen Hodeida und Letsche an der Küste gelegene Ortschaft anzugreifen. Die Engländer, die sich dort festsetzen wollten, konnten sich nicht einmal einen Tag halten, sondern wurden von unseren Truppen verjagt. Die allgemeine Lage im Yemen ist sehr befriedigend. Die Lebensmittel sind wohlfeil. Die Haltung des Aufrührers Hussein wird von der ganzen Bevölkerung gebrandmarkt. Hussein wurde von unseren durch die Mudschaids des Imem Yahia verstärkten Truppen im Rücken angegriffen.

Indiens „Freiheit".

Berlin, 16. Juli. Wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, wurde in Britisch-Indien eine Anzahl bekannter Inder und Engländer verhaftet und in strengste Schutzhaft genommen, weil sie eine republikanische Bewegung im Reiche unterstützten und durch Forderung der Selbstregierung für Indien die Sicherheit des Reiches gefährdet haben sollen. Der Haupttitz der Bewegung soll Madras sein.

Ein Wort über Elsaß-Lothringen.

Die „Basler Nachrichten" vom 13. bringen in Nr. 349 die Zuschrift eines Elsässers unter dem Titel „Ein Wort über Elsaß-Lothringen":

„Gestatten Sie gütigst einem unabhängigen Elsässer, der vor 1870 geboren ist, zu Ihrem Tagesbericht vom 28. Juni (Nr. 323) ein ruhiges Wort zu äußern. Daß in der elsässischen Bevölkerung mancherlei Verstimmung herrscht, ist Tatsache. Elsaß-Lothringen ist Operationsgebiet. Es sind da militärische Maßnahmen und Beschränkungen nötig, die auf das ganze Leben einen Druck ausüben. Oft muß da mechanisch verfahren werden; oft werden wegen kleiner Dinge Strafen verhängt, die nicht im Verhältnis zu den begangenen Vergehen zu stehen scheinen; und nicht selten kommen auch Mißgriffe vor. Dies alles, nebst den üblen Wirkungen auf die Volksseele, ist zugegeben. Wer aber daraus schließen möchte, daß dies nun franzosenfreundliche Gesinnung bedeute, dem wird ein wirklicher Kenner des Landes ins Gesicht lachen. Im übrigen Süddeutschland wird noch viel mehr bei passender Gelegenheit auf die strammen Preußen geschimpft; ohne ein Kosebeiwort macht der Bayer seinen Unmut über den „Preuß" selten Luft. Wollte man daraus auf Deutschfeindlichkeit schließen, so würde man die Eigenart der deutschen Stämme geradezu komisch verkennen.

In Elsaß-Lothringen nun hat dieser süddeutsche Zug eine besondere Färbung angenommen. Die „Preußen" oder „Schwobe" auch „ditsch Rejierung" das ist so ungefähr der Sündenbock für jedes staatliche Unbehagen, das sich ja oft auch bei anderen Stämmen bekundet, ohne die deutsche Einheit zu gefährden, genau so wie es in Frankreich zum politisierenden guten Ton gehört, auf das „Gouvernement" gelegentlich recht freimütig zu schimpfen. Bei uns im Elsaß nimmt das alles in der Beleuchtung der europäischen Hetzreden gleich eine besondere Farbe an, aber es ist grundfalsch, hieraus auf eine bewußte, oder auch nur unbewußte Liebe zu Frankreichs Staatsverfassung zu schließen.

Kein Geschichts- und Volkskenner kommt um die entscheidende Grundtatsache herum, daß wir zwei uralte deutsche Provinzen vom Stamm der Franken und Alemannen sind. Die Namen der Städte und Dörfer, der Berge und Burgen von Weißenburg, Wörth, Froschweiler, Niederbronn bis hinauf nach Rappoltsweiler, Kaysersberg, Zellenberg, Bergheim, Altkirch, und wie sie alle heißen mögen sind doch wahrhaftig weder chinesisch noch französisch, sondern nun einmal deutsch. Unsere Landessprache ist deutsch. Unsere Geschichte war durch mehr als tausend Jahr, seit es überhaupt Geschichte gibt, deutsch. Daran ist nicht zu rütteln; das sind Tatsachen, keine Meinungen. Ueber diese Tatsachen kann nicht abgestimmt werden. Weiß man denn diese Tatsachen nicht in England und Amerika? Will oder darf man sie nicht wissen in Frankreich? Die Eroberung unseres Landes durch Frankreich würde unweigerlich einen neuen Krieg bedeuten. Das hat neulich der Bürgermeister von Straßburg in einer sehr beachtenswerten Rede eindringlich hervorgehoben. Ein Kriegsabschluß mit gewaltsamer Abtrennung dieses Landes wäre eine Verewigung der Feindschaft, der Keim zu einem neuen entsetzlichen Kriege. Das deutsche Volk müßte aus völkischen und wirtschaftlichen Gründen eine Ehrensache und Lebensnotwendigkeit darin sehen, Elsaß-Lothringen wieder zu erobern.

Die Rede ist in der „Straßburger Post" vom 4. Juli (Nr. 436) mitgeteilt. Man lese dieses wichtige Bekenntnis eines hervorragenden Alt-Elsässers dort nach. Schwander spricht zuletzt ergreifend von der „Tragik des Grenzlandes" und schließt: „Wir können und wollen nicht wünschen, daß unsere Kinder diese zermürbenden Seelenkämpfe durchmachen. Wir wollen ihnen diese Unsicherheit und innere Unruhe ersparen. Wir wollen, daß sie sich offen und frei und mit Freudigkeit zu ihrem deutschen Vaterlande bekennen können." Dies ist die Grundstimmung in Elsaß-Lothringen, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Die Leute wollen zu innerer Ruhe kommen, aber nicht mit Blut und Brand „befreit" werden, nicht als Vorwand dienen zu immer neuem Blutvergießen. Wenn Frankreich uns wahrhaft lieb hätte und unsere Sache verstünde, so würde es Verständigung suchen mit Deutschland und würde England abschütteln. Wir Elsaß-Lothringer würden zu jener Verständigung freudig beitragen, aber als deutsches Land, das wir nun einmal durch Natur, Sprache und Geschichte sind."

Deutsches Reich.

Der Schwarze Adlerorden verliehen.

Berlin, 16. Juli. Der Kaiser hat dem Chef des Zivilkabinetts v. Valentini den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Für eine stärkere Vertretung der Handwerker im Landtag.

WTB. **Bonn**, 15. Juli. Auf einer stark besuchten Tagung des Rheinischen Handwerkerbundes unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Chrysant wurde eine Entschließung angenommen, in der eine stärkere Vertretung der Handwerker im Landtage entschieden gefordert wird.

Aus dem „Reichsanzeiger".

WTB. **Berlin**, 14. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften.

Fritz v. Friedländer-Fuld †.

Berlin, 16. Juli. Das Mitglied des Herrenhauses Geh. Kommerzienrat Fritz von Friedländer-Fuld ist in der vergangenen Nacht in Lanke (Mark) im Alter von 58 Jahren gestorben.

Ausland.

Norwegen vom Schicksal Griechenlands bedroht.

c. B. **Basel, 16. Juli. Wenn das den englischen Hofkreisen nahestehende Wochenblatt „The Truth" recht unterrichtet ist, plant die Entente, Norwegen das Schicksal Griechenlands zu bereiten. „Vorstoß" erfährt, daß England die norwegische Küste als Flottenbasis für einen Angriff auf die deutsche Küste dringend brauche. Norwegen müsse deshalb zur Kriegserklärung an Deutschland und zum Eintritt in den Krieg an der Seite der Entente gezwungen werden.**

Die Stärkung der Sinnfeiner in Irland.

Haag, 15. Juli. Das „Holländische Nieuws Büro" meldet aus London: Es besteht vielfach die Ansicht, daß auf drei Ersatzwahlen, die zunächst stattfinden, die Kandidaten der Sinnfeiner gewählt werden. Unter solchen Verhältnissen bezweifelt man, daß der irische Konvent den so gewünschten Erfolg haben werde.

Aus Finnland.

Helsingfors, 16. Juli. (Meldung der Petersburg. Tel.-Agentur.) Im Laufe der Nachtsitzung nahm der Landtag einstimmig den Gesetzentwurf über die Gemeindereform an. — Infolge der unter der Bevölkerung herrschenden Erregung, die mit den Landtagsverhandlungen über die Gesetzentwürfe betr. den achtstündigen Arbeitstag und die Gemeindereform im Zusammenhang steht, fand gestern in einem Dorf bei Abo ein blutiger Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Grundbesitzern statt. Hierbei wurden sieben Arbeiter getötet.

Eine neue Demütigung des Prinzen Alexander von Griechenland.

WTB. **Paris**, 15. Juli. „Agence Havas" meldet aus Athen: Der König ließ sich einen Bericht vorlegen, der den Vorschlag, die gegenwärtige Kammer aufzulösen, rechtfertigt, und die Ungesetzlichkeit der Maßregeln darlegt, die gegen die Kammer am 31. Mai 1915 getroffen wurden. In dem Berichte wird erklärt, daß in parlamentarisch regierten Staaten der Wille des Landes, nicht der der Krone, die allgemeine Politik bestimme. Es wird hinzugefügt, daß der König von Griechenland nur das erbliche Haupt einer konstitutionellen Republik ist, der nur die Bestimmungen der Verfassung auszulegen hat. Nach einer scharfen Anklage gegen König Konstantin schließt der Bericht: Das griechische Volk hat vor dem 31. Mai 1915 seine Politik dadurch bestimmt, daß es die liberalen Führer zur Macht berief.

„Hestia" veröffentlicht den Bericht ausführlich. In allen Kreisen herrscht größte Erregung.

Halle und Umgebung.

Halle, den 17. Juli 1917.

Kanu-Boot-Taufe.

Am Sonntag nachmittag 5 Uhr fand auf dem Sportplatz des Hallescheen Rudervereins „Wölfberg" die Taufe von 12 Kanu-Booten, und zwar 8 Zweisitzer-Doppelkanu und 4 Einsitzer-Kanu statt.

Der von schönstem Sommerwetter begünstigte Festakt spielte sich ab vor einer zahlreichen Teilnehmerschaft, die teils auf dem Sportplatze, teils auf der Veranda des herrlich gelegenen Bootshauses Aufstellung genommen hatte. Größer noch war die Zahl der Zuschauer, die vom jenseitigen Saaleufer, der schattigen Rabeninsel, aus die Vorgänge beobachteten.

Nach Absingen des deutschen Flaggenliedes nahm der 1. Vorsitzende Herr Franz Joest das Wort. Er feierte den Kaiser als den Schirmherrn und Förderer des Rudersports und schloß mit dem Kaiserhoch, in das die Festversammlung begeistert einstimmte, worauf das gemeinsame Lied „O Deutschland hoch in Ehren" gesungen wurde.

Dann bielt der 1 Vorsitzende die Festrede. Der im Jahre 1884 gegründete Verein hatte bereits eine dreißigjährige erfolgreiche Tätigkeit hinter sich, als der Krieg ausbrach, durch den die aktive Mitgliederzahl auf 9 Mann zusammenschmolz. Die nunbringende Tätigkeit des Vereins wird besonders bezeugt durch zahlreiche Dankschreiben aus dem Felde, in welchen die Schreiber zum Ausdruck bringen, daß sie ihre Widerstandskraft gegenüber den Strapazen dem Rudersport zu verdanken haben. Der Redner gedenkt aller derer, die jetzt draußen vor dem Feinde stehen, des Vaterlandes Bestand und des Volkes Zukunftswohl zu beschützen. Ihnen gebührt unser innigster Dank, vor allem aber denen, die ihren Treueid mit ihrem Blute besiegelt haben; ihrer sind viele, da der dritte Teil der Mitglieder den Heldentod erlitten hat. Der Krieg hat die Tätigkeit des Vereins nicht hemmen können. Mitten im Kriege ist das Sportbaus gebaut worden; mitten im Kriege ist die Jugendabteilung gebildet worden. Die 1. Gruppe der Jugendabteilung umfaßt 16—18jährige, die 2. 14—16jährige. Die Schüler höherer Lehranstalten können keine Aufnahme finden, da ihnen gemäß dem Kaiserlichen Erlaß von 1898 seitens des Staats und der Kommunen eigene Bootshäuser, Boote und eigenes Material zur Verfügung zu stellen sind. Es werden nur solche Sportgeräte benützt und nur solche Uebungen vorgenommen, die eine symmetrisch-harmonische Ausbildung des Körpers gewährleisten. Es sollen moralisch und körperlich gesunde und wehrfähige Männer herangebildet werden. Das Rudern ist das Ideal alles Sportes. Dem Ruderer ist das Vorrecht eingeräumt, fast nackend zu erscheinen, wodurch möglichste körperliche Bewegungsfreiheit gewährleistet wird; der Ruderer betätigt sich durchweg in der freien Natur und kennt keine Hallen und keinen Platz mit Bretterraum; er atmet staubfreie Luft; er pflegt nicht besondere Kraft- und Kunst-, sondern Dauerleistungen; die Uebungen sind so vielseitig, daß sämtliche Muskelpartien in Anspruch genommen werden. Zum Schluß begrüßte Redner die Gäste, unter anderen die staatlichen und städtischen Vertretungen, wie des Kgl. Garnisonkommandos, des Magistrats (letzterer vertreten durch den Vorsitzenden des Ortsausschusses für Jugendpflege und des Wehrkraftvereins „Jung-Deutschland" Herrn Kgl. und Stadtschulrat Brendel), die Vertreter der hallischen Presse, des Flottenvereins und Wehrvereins, Ortsgruppe Halle, des Kaufmänn. Turnvereins Halle, des Hall. Fußballklubs von 1896, des Deutschen Kanu-Verbandes, Prof. Regen vom Wehrverein, Vertreter von den Kanu-Rudervereinen Leipzig, Magdeburg, Cöthen, Bernburg, Berlin, Wittitz-Wahren, des Magdeburger Ruderklubs, des Berliner Ruderklubs „Brandenburgia", des Leipziger Rudervereins von 1879, des Ruderklubs „Viktoria"-Bernburg und des Rudervereins „Wittitz"-Wahren.

Herr Kgl. und Stadtschulrat Brendel pries Kraft, Unternehmungsgeist, Wagemut und Pflichtgefühl als die eigentlich männlichen Tugenden, die besonders zu pflegen seien, und taufte 2 Boote, eins auf den Namen „Peißnitz" und das andere „Jungdeutschland". Er übergab dem Verein 12 vom Magistrat gestiftete Bootsflaggen. Weitere Taufen nahmen vor Herr Gewerbelehrer Ingenieur Bott, Herr Joest, der erste Vorsitzende vom Oberelbeverein Donath-Leipzig und Herr Fliegerleutnant Schubert. Die Boote erhielten die Namen „Unstrut", „Luppe", „Elster", „Donath", letzteres zu Ehren des um den Kanubootsport verdienten Herrn Donath, „Vaterland", „Manfred", dieses zu Ehren des Leutnants Manfred Joest so benannt, „Oberelbe", „Libelle", „Pfadfinder" und „Rennefried".

Nach dem Taufakt erfolgte der gemeinsame Gesang des Kanu-Liedes. Hierauf wurden die Boote zu Wasser gelassen und die Jugendabteilung fuhr unter Begleitung von Gigdoppelruderbooten nacheinander auf in Kielkinie und Dwarslinie.

Nach Beendigung der Bootstaufe fand im Festsaale des Sporthauses für die Vereinsmitglieder, deren Angehörige und Gäste ein vaterländischer Abend mit musikalisch-gesanglichen Darbietungen statt. Ka.

Die Aepfelpreise. In der allernächsten Zeit wird eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Baumobst jeder Art erscheinen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat Richtpreise festgesetzt, wonach Aepfel im allgemeinen dem Erzeuger mit 20 Mark bezahlt werden sollen, die davon ausgenommenen Tafeläpfel mit 35 Mark und Schüttels, Ausschuß- und Falläpfel, sowie Mostäpfel mit 8 Mark. Bei Birnen beträgt der Erzeugerrichtpreis, abgesehen von besonders hervorgehobenen Sorten, 12 Mark, bei Pflaumen bisher 10 Mark. Zu den hervorgehobenen Sorten gehören nur ganz bestimmte, namentlich bezeichnete Sorten. Es ist zu erwarten, daß der unmittelbare Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher untersagt werden wird. Die Festsetzung der Erzeugerhöchstpreise wird demnächst erfolgen.

Die Sendungen an Kriegsgefangene. Amtlich wird mitgeteilt: Vor kurzem wurde in der Presse gemeldet, daß die französische Regierung angeordnet hatte, den deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arzneimittel, Toiletteartikel aus den an sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszuhändigen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß entsprechende Maßregeln gegen die französischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland getroffen waren. Jetzt kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß die französische Regierung ihre Maßnahmen aufgehoben hat. Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Frankreich dürfen also wieder wie früher Pakete und Sammelsendungen jeden Inhalts empfangen. Die deutsche Gegenmaßregel wurde daraufhin ebenfalls aufgehoben.

Eine Honigvermittelungsstelle für Preußen. Beim Landesamte für Gemüse und Obst in Berlin W. 57 ist durch Erlaß der zuständigen preußischen Minister eine Honigvermittelungsstelle errichtet worden. Diese hat die Aufgabe, den Verkehr mit Bienenhonig zu überwachen, Angebot und Nachfrage möglichst auszugleichen und namentlich den Honigbedarf der Kommunalverbände für Krankenanstalten, Heilstätten usw. zu sichern. Wer Bienenhonig veräußern oder erwerben will, kann sich an die Honig vermittelungsstelle zwecks Nachweisung von Käufern und Verkäufern wenden. Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung und den Geschäftsbetrieb der Honigvermittelungsstelle trifft der preußische Staatskommissar für Volksernährung.

Gewerbliche Betriebszählung. Auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes hat das Kriegsamt im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Innern die Vornahme einer gewerblichen Betriebszählung angeordnet. Die Zählung soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit des 15. August 1917, in einigen Punkten verglichen mit dem Stande vor Kriegsausbruch, erfassen.

Provinzial-Nachrichten.

Zeitz, 16. Juli. (Ein Brand in der Lenzenschen Lackfabrik) hat drei Todesopfer gefordert: der Schmelzer Otto Fritsche, der Vorarbeiter Hermann Volkmann und die Arbeiterin Anna Höfer, die wegen ihrer schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht wurden, sind in der Nacht zum Sonntag gestorben. Ueber den Brand selbst wird berichtet: Gewaltige schwarze Rauchwolken, die sich am Sonnabend nachmittag gegen ½1 Uhr über die Stadt wälzten,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170717016/fragment/page=0003

bekundeten, daß im Ostelle Feuer ausgebrochen war. Es wurde sehr schnell bekannt, daß im Fabrikationsraume der Lackfabrik von Hugo Lenßen eine Explosion stattgefunden hatte, bei der leider eine Arbeiterin und zwei Arbeiter schwer verbrannt waren und dem Krankenhause zugeführt werden mußten. Die alarmierte Feuerwehr, die noch mit dem Transporte der Verwundeten beschäftigt war, eilte mit Hilfe der sie unterstützenden Jugendwehr und Oberrealschule nach der Brandstelle. Sie brauchte jedoch nicht einzugreifen, da die in dem Unglücksraume befindlichen, leicht brennbaren Stoffe schon verbrannt waren und weitere Gefahr nicht vorhanden war.

Aus dem Unstrutkale, 16. Juli. (Die Heu-Ernte) ist gut eingebracht und obgleich der Ertrag an Menge geringer ist als voriges Jahr, so übertreffen doch die Güte und der hohe Nährwert, welchen das Heu infolge des anhaltenden Sonnenscheins besitzt, diejenigen der vorigen Ernte, so daß die fehlende Menge voll ersetzt wird. Beim Rotklee lieferte der erste Schnitt seit Jahren nicht solche Futtermenge. Der Roggen ist gut durch die Blüte gekommen und steht vortrefflich; stellenweise hat man mit seiner Ernte begonnen. Die Wintergerste ist zum größten Teile eingebracht und verspricht einen guten Ertrag. Für das Sommergetreide, Gerste und Hafer, besonders aber für alle Futtergewächse ist immer noch Regen erwünscht. Die Kartoffeln stehen zurzeit gut und zeigen ein kräftiges Wachstum. Da jedoch die auswärtigen Saatkartoffeln erst spät eintrafen, sind die zuletzt gelegten noch zurück. Die Obsternte fällt nicht so günstig aus, wie man nach dem reichen Blütenansatze hoffen durfte, und bringt eine mittlere Menge. Birnen und Äpfel zeigen nur bei einigen Sorten reichen Anhang. Die Pflaumenbäume haben durch die große Winterkälte zu sehr gelitten; viele Äste, in ganze Bäume sind erfroren. Erfreulich sieht es um die Gurkenernte aus.

Dessau, 16. Juli. (Ein Schutzverband Deutscher Kohlenverbraucher) ist hier gegründet worden. Er will der Kohlenknappheit begegnen und den Bezug für seine Mitglieder sichern. In einer Eingabe an den Reichskanzler hat der Verband Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse ausgearbeitet.

Elsterwerda, 16. Juli. (Der große Wald- und Moorbrand) zwischen Grünewalde und Kleinleipisch ist durch den ergiebigen Regen der letzten Tage merklich abgeschwächt worden. Die Bewohner der unmittelbar im Walde liegenden Gehöfte, die ihre Wohnstätten bereits geräumt hatten, da sich das Feuer bis auf etwa 150 Meter genähert hatte, können wieder beruhigt ihr Tagewerk verrichten. Grünewalde, welches bei dem herrschenden Nordostwinde wochenlang in erstickendem Rauch und Qualm lag, kann jetzt wieder reine, frische Luft atmen. Nun erst läßt sich die Tragweite und der angerichtete Schaden des Brandes übersehen. Die Wurzeln der Baumriesen in der Moorerde sind ausgebrannt, wodurch die Baumstämme durch- und übereinander gefallen sind, ein trauriger wüster Anblick. Die militärischen Löschkommandos sind noch zur Stelle. Die Löschbehörden der anliegenden Gemeinden sind jedoch jetzt ein paar Wochen eingestellt. Ein vollständiges Erlöschen des Brandes wird jedoch vor dem Winter nicht eintreten.

Camburg, 16. Juli. (Erntebeginn.) Nachdem der Schnitt der Wintergerste seit 8 Tagen im vollen Gange ist, hat jetzt auch in Tümpling und Wischmar die Roggenernte begonnen. Der Roggen stand dünn, verspricht aber einen guten Körnerertrag. Für Gerste und Hafer steht leider die Notreife zu befürchten, da der Besitz auf den durchdringenden Regen, der in seiner Umgebung ziemlich reichlich fiel, schon seit Wochen vergeblich wartet.

Eisenach, 16. Juli. (Das Weser-Werra-Main-Projekt.) Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Vertretern der in Betracht kommenden Staaten und Städte, Parlamentariern, Behörden, Abgeordneten der Handelskammern, Kaliwerke, Schiffahrtsvereinen, Industrie- und Wirtschaftsgruppen tagte hier der Verein zur Schiffbarmachung der Werra unter dem Vorsitze des Senators Meyer (Hameln). Dr. Wendlandt (Berlin) erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß Preußen und die Thüringer Staaten, sowie Privatpersonen und Kommunen sich reichlich an der Aufbringung der zu Vorarbeiten nötigen 70 000 Mk. beteiligt haben. Seit der Annahme des Projekts der Mainkanalisation bis Bamberg habe das Kanalisationsprojekt der Werra erhöhte Bedeutung gewonnen, was auch im Reichstage anerkannt worden sei. Preußen stände schon deshalb hinter dem Projekte, weil es die Talsperren zwecks dauernder Versorgung des Mittellandkanals unbedingt gebrauche. Die Anlage der Talsperren wird sich schon durch Kraftgewinnung rentieren. Ingenieur Wolf verbreitete sich hierauf über die in Aussicht genommenen Talsperren. Nach einem weiteren Vortrage des Wirkl. Geh. Baurats Gremmelmann über das gesamte Projekt wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach die Versammlung sich zur weiteren energischen Verfolgung des gesamten Projekts eines Großschiffahrtsweges von der Weser zur Donau über Werra und Main ausspricht und den Vorstand mit der beschleunigten Fertigstellung des Projekts beauftragt, insbesondere mit der Aufstellung der grundlegenden Talsperrenprojekte, sowie mit der Aufklärung der Oeffentlichkeit über die Bedeutung des geplanten Wasserweges. Zum nächstjährigen Tagungsorte wurde Koburg bestimmt.

Erfurt, 16. Juli. (Billige Schweine.) Wohl noch nie in gegenwärtiger Kriegszeit standen die Sauschweine so niedrig im Preise wie auf dem Erfurter Schweinemarkt am Sonnabend. Die in großer Zahl zugetriebenen Schweinchen erreichten als Höchstpreis 36 Mark für das Paar. Kleinere kosteten 9—12 Mk. das Paar.

Vermischtes.

Vom Propeller erschlagen.

WTB. Stettin, 16. Juli. Einer Blättermeldung zufolge wurde der Geheimrat Stefan Szwerszenski am Sonnabend bei einem Spaziergang mit seiner Frau von dem Propeller einer abgestürzten Flugzeuges ergriffen, längere Zeit mitgeschleppt und getötet. Die Gattin, die durch den Luftdruck zu Boden geschleudert wurde, blieb unverletzt.

Für 40 000 Mark Seidenstoffe fand und beschlagnahmte die Kriminalpolizei bei einem Partiewarenhändler in der Frankfurter Allee in Berlin, der, wie beobachtet und der Kriminalpolizei mitgeteilt wurde, größere Posten an Restergeschäfte zum Kauf anbot. Die Beamten entdeckten die Seidenstoffe in allen Ecken und Winkeln des Geschäfts und der Wohnung versteckt. Der Mann, der als Garnisondienstfähiger seit längerer Zeit eingezogen ist, kam jeden Tag ins Geschäft und besorgte die Einkäufe, während seiner Frau der Verkauf oblag. Die Seidenstoffe hatte er in andere Stoffe eingepackt, wie er sagt, aus Furcht vor Einbrechern. Er will alles von Unbekannten gekauft haben. Den größten Teil der Seidenstoffe erkannten diese Geschäfte als ihnen gestohlen wieder. Die Eigentümer anderer Stoffe und mehrerer Pelzwaren sind noch nicht bekannt.

Der Mann mit dem Bazar. Um 35 000 Mark betrogen wurde ein Berliner Geschäft, das Borax suchte. Auf seine Zeitungsanzeige meldete sich ein Mann, der sich Lubinski nannte. Er schrieb auf einem Briefbogen eines der ersten Berliner Hotels und lud nach einigen Vorverhandlungen den Geschäftsinhaber zu einer mündlichen Besprechung nach der Empfangshalle des Hotels ein. Hier kam es dann auch zum Abschluß über einen Posten von 35 000 Mark. Der Kaufpreis sollte nach Eingang des Zweitfrachtbriefes oder der Lagerbescheinigung des Beförderers gezahlt werden. So geschah es auch. Das Geschäft verlaufte die Ware, ohne sie gesehen zu haben, nach dem Rheinland weiter. Der Käufer dort aber sah sich die Sendung an und fand in den Fässern statt des erwarteten Borax nur minderwertige Salze verschiedener Art. Er verweigerte natürlich die Abnahme und die Zahlung, und das Berliner Geschäft verliert die 35 000 Mark. Die Ermittelungen ergaben, daß Lubinski zur Zeit der Besprechung im Hotel gar nicht mehr wohnte. Er hatte dort nur einmal übernachtet, um den Schwindel als Gast eines feinen Hauses ins Werk setzen und dazu vor allem dessen Briefbogen bekommen zu können. Der Schwindler ist wahrscheinlich derselbe Mann, der vor einiger Zeit in Leipzig unter dem Namen Friedrich Heinecke mit einem ähnlichen Borargeschäft 42 000 Mark erbeutete.

Sport-Nachrichten.

Radsport.

Die Radrennen in Treptow

hatten am Sonntag folgendes Ergebnis: Kleiner Sommerpreis: 1. Kuschkow, 2. Rudel, 3. Hoffmann, 4. Miewerall. — Großer Sommerpreis: Gesamtplacement: 1. Bauer 68,960 Kilometer, 2. Pawle 68,110 Km., 3. Thomas 59,580 Km.

Letzte Depeschen.

Vergebliche feindliche Vorstöße.

WTB. Berlin, 16. Juli. Nachdem die Engländer am 15. Juli 4 Uhr vormittags bei Lomartzyde dreimal abgewiesen worden waren, sammelten sie um 11 Uhr vormittags abermals ihre Sturmtruppen beiderseits der Straße Nieuport-Lombartzyde. Das sofort einsetzende kräftige Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Gräben lieh jedoch den geplanten Angriff nicht aufkommen. Im Artois fand in der Nacht vom 14. zum 15. gleichzeitig mit dem gemeldeten feindlichen Vorstoße ein weiterer Angriff einer starken englischen Erkundungsabteilung bei Vermelles statt. Er scheiterte wie die übrigen. Der an einer Stelle eingedrungene Feind wurde im Nahkampf wieder geworfen. Das Feuer war besonders am Abend und in der Nacht lebhaft gesteigert. Unsere Batterien belegten die Bahnhöfe Roeux-les-Blancs und Arras. Verschiedene feindliche Patrouillen wurden zerstreut, während eine eigene Patrouille östlich Bullecourt Gefangene machte. Südwestlich Quentin wurde ein feindliches Flugzeug von einem unserer Flieger abgeschossen.

Die Zahl der aus dem erfolgreichen Vorstoß südwestlich Courcelette eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 275. Es fand fünf starken, in der Nacht vom 14. zum 15. versuchten französischen Gegenstößen, die auch im Laufe des Tages wiederholt wurden, erlitten die Franzosen außergewöhnlich schwere Verluste. Der gemeldete Angriff auf den Bouchet-Rücken wurde durch zweitägiges Kräftezu Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber vorbereitet, das sich um 5 Uhr 25 nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Der in unserem Feuer zusammenbrechende feindliche Angriff kostete die Franzosen abermals schwerste Blutopfer. Unsere Flieger belegten in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli die Orte Chalons, Prosnes und Mourmelon-le-Grand ausgiebig mit Bomben und griffen lohnende Ziele mit Maschinengewehren an. Eine in der Nacht zum 16. nach starker einstündiger Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen nordwestlich Pinney vorstoßende Erkundungsabteilung wurde mit Handgranaten und Infanteriefeuer abgewiesen.

Westlich der Maas wiesen wir im Morgengrauen des 15. Juli einen matten feindlichen Vorstoß gegen die Höhe 304 zurück. Das feindliche Feuer ging am Nachmittag in kräftige Feuerüberfälle über und steigerte sich von 5 Uhr ab zu großer Stärke auf die Kampfstellungen der Höhe 304. Erst gegen Mitternacht flaute es ab, um mit Tagesanbruch erneut gegen unsere Stellungen vom Ostwald von Avocourt bis zur Maas einzusetzen.

Im Osten hielt der Regen an. Wir drückten zur Verbesserung der Stellung unsere Linie nördlich und nordöstlich Kalusz um etwa einen Kilometer vor und wiesen Gegenangriffe ab. In den Karpathen war bei Regen und Nebel das feindliche Feuer nur im Tartaren-Paß und nördlich davon, sowie an der Ditos-Straße etwas lebhafter. Mehrfache russische Patrouillenvorstöße wurden zurückgewiesen.

In Rumänien lebhaftere Gefechtstätigkeit, namentlich zwischen Donau und Rimnicul, sowie bei Jacceo. 1 Uhr nachts wurde Brilaud vom Gegner heftig durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beschossen. Unsere Artillerie setzte ihr Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Anlagen südlich der Rimnicul-Mündung fort. Der Bahnhof Marasesti wurde weiter beschossen. Die Explosionen auf den Bahnhöfe Saucin hielten bis in die Nacht an. Brände waren während der ganzen Nacht sichtbar.

Der Notenwechsel zwischen der norwegischen Gesandtschaft und dem Auswärtigen Amt.

WTB. Berlin, 16. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den Notenwechsel zwischen der norwegischen Gesandtschaft in Berlin und dem Auswärtigen Amte über die Beförderung von Sprengstoffen durch einen deutschen Kurier. Danach erhob die norwegische Gesandtschaft unter dem 28. Juni in einer Verbalnote im Namen der norwegischen Regierung gegen die Beförderung von Bomben und anderen Sprengmaterialien durch den deutschen Kurier v. Rautenfels und deren Aufbewahrung in Privathäusern, zu denen von Rautenfels und andere Mitschuldige Zutritt hatten, Einspruch als gegen einen ernsten Mißbrauch des Kurierprivilegiums und einer Verletzung des norwegischen Territoriums. In einer Verbalnote vom 9. Juli klärt das Auswärtige Amt den Sachverhalt auf und teilt mit, daß der Kurier seiner Stellung als Kurier enthoben worden ist. Ueber die Frage, ob eine strafbare Handlung vorliegt, wird die zuständige Strafjustizbehörde noch zu entscheiden haben. Die deutsche Regierung wiederholt jedoch die Versicherung, daß der Kaiser ebensowenig wie eine andere Person von einer deutschen Amtsstelle einen Auftrag hatte zur Verwendung der Sprengstoffe auf norwegischem Gebiete oder gegen norwegische Interessen. Auch kann die deutsche Regierung nicht umhin, der norwegischen Regierung die bereits durch den deutschen Gesandten in Christiania übermittelte Verwahrung gegen die mit dem Völkerrechte nicht vereinbare Verhaftung des die Vorrechte der Exterritorialität genießenden Kuriers durch die norwegischen Behörden, sowie gegen seine Unterstellung unter die norwegische Gerichtsbarkeit ausdrücklich zu wiederholen. Auf den Vorwurf der Verletzung des norwegischen Territoriums wird in der Note erklärt, daß eine solche in der bloßen Durchfuhr der Sprengstoffe, sowie in deren zeitweiligen Lagerung zum Zwecke der Durchfuhr schwerlich erblickt werden könne, da dies nicht verboten sei. Auch ist im Laufe des Krieges zugunsten der mit Deutschland im Kriege befindlichen Mächte Kriegsmaterial aller Art in größtem Umfange durch Norwegen durchgeführt und zeitweilig dort aufgestapelt worden. Die Note drückt schließlich die Hoffnung aus, daß der von der deutschen Regierung sehr bedauerte Vorfall die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht weiter beeinträchtigen wird.

Stärkere Maßnahmen zur Erfassung von Milch.

WTB. Berlin, 16. Juli. Im Nahrungsmittelausschuß des Deutschen Städtetages wurde in der heutigen Sitzung zunächst gefordert, daß die Maßnahmen zur Erfassung der Milch auf dem Lande verstärkt werden. Eine weitere Erhöhung der Milchpreise erscheine mit Rücksicht auf die Verbraucher ausgeschlossen. Ueberdies dürfte die Milcherzeugnis um so wirksamer gesteigert werden, je mehr an dem Bestreben einer allmählichen Herabsetzung des Milchpreises festgehalten wird.

Eine föderalistische russische Republik?

WTB. London, 16. Juli. (Reuter-Meldung.) Kerensky stellte in einer Ansprache an die ukrainischen Bauern, die er in Kiew hielt, die Errichtung einer föderalistischen russischen Republik in Aussicht.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 16. Juli. Mit dem Beginn der neuen Woche hatte die Börse ihre zuversichtliche Haltung wiedergewonnen. Die innerpolitischen Vorgänge und der Wechsel in der verantwortlichen Reichsleitung wurden zwar auch heute lebhaft erörtert, kamen jedoch für die Stimmung, die sich als fest charakterisierte, nicht in Betracht. Der Verkehr gestaltete sich ruhig. Montanaktien lagen sehr still. Erst in der zweiten Geschäftsstunde waren Phönix und Bochumer lebhaft und gebessert. Wesentlich höher stellten sich Eisenwerk Kraft, Mannesmannröhren und Hedwigshütte, Baroper Walzwerk, Oberlosa und Mathildenhütte. Die Aktien der Maschinenfabrik Hartmann zogen neuerdings an, während Körting Maschinen schwankten. Kriegswerte waren wenig verändert; Daimler Motoren etwas niedriger, Benz behauptet und Köln-Rottweiler sowie Westeregeln-Kirschbaum anziehend. Von Elektrizitätswerten stellten sich Allgemeine Elektrizitäts-Ges., Schuckert, Kabelwerk Rheydt und Nix & Genest höher. Schiffahrtsaktien waren leicht gebessert; erhebliche Preissteigerungen hatten von Schiffswerften Neptun, Weser, Tecklenborg und Bremer Vulkan zu verzeichnen. Kaliwerte waren unter Bevorzugung von Deutschen Kaliwerken, Westeregeln und Krügershall zum Teil höher. Sonst waren als gebessert besonders zu nennen Deutsche Ton- und Steinzeugwaren-Industrie, Berlin-Karlsruhe, Chem. Zeitz, Charlottenburger Chemische und die Werte der Anilinfabriken. Schantung- und Orientbahnen preishaltend. Deutsche, russische und türkische Anleihen unverändert; russische Bankaktien gebessert. Tägliches Geld 4 Prozent; Privatdiskont 4¾ Prozent.

Devisenkurse.

Berlin, 16. Juli 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Gegenüberstellung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

		Heute Geld	Heute Brief	Voriger Tag Geld	Voriger Tag Brief
New York	1 Doll.	—	—	—	—
Holland	100 fl.	279¾	280¼	279¾	280¼
Dänemark	100 Kr.	196¼	197	196¼	197
Schweden	100 Kr.	206¾	208¾	207¾	208¾
Norwegen	100 Kr.	200¾	201¼	200¾	201¼
Schweiz	100 Fr.	136¼	136¾	135¾	135¾
Wien / Budapest	100 K.	64.28	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	100 Leva	80.50	81.50	80,50	81,50

Konstantinopel Geld 20.05 Brief 21.15 für ein türkisches Pfund.

Spanien Geld 125.50 Brief 126.50 für 100 Peseten

Getreide.

Berlin, 16. Juli. Die Nachfrage nach den verschiedenen noch im freien Verkehr befindlichen Artikeln bleibt nach wie vor lebhaft; doch ist das Angebot, besonders in Sämereien, die zum Anbau in der jetzigen Zwischenfruchtsperiode gebraucht werden, nicht genügend. Auch für Heu gestaltete sich der Einkauf schwieriger, da die neuen Einkäufe nach der neuen Verordnung die Gebote im Einklang mit denen der Heeresverwaltung halten müssen.

Der „Verband Deutscher Kramattenstoff-Fabrikanten" hat mit sofortiger Wirkung für alle Preis-Serien eine Erhöhung der bisherigen Teuerungszuschläge auf 200 Prozent beschlossen.

Die Zuckerfabrik Klamig erzielte im Geschäftsjahr 1916/17 Einnahmen aus Zucker und Melasse in Höhe von 2 944 930 Mark (1915/16: 2 555 824 Mk.). Die Landwirtschaft erbrachte 175 656 (178 467) Mark, Zuckerrüben erforderten 818 959 (549 739) Mk., die Unkosten stellten sich auf 656 004 (581 117) Mark. Zu Abschreibungen auf Anlagen werden verwendet 76 958 (74 246) Mk. Auf Effekten werden abgeschrieben 82 375 Mk. (i. V. Rücklage für Kriegssteuer für 1914/15 99 176 Mk.). Diesmal wurden für Kriegssteuer für 1916/17 500 000 Mark zurückgestellt, die aus dem Reingewinn abgewiesen werden, während im Vorjahr 1915/16 266 326 Mark verwendet wurden. Es verbleibt ein Ueberschuß von 1 594 335 (1 498 768) Mk. Hieraus wird eine Dividende von 19 Prozent gleich 855 000 Mk. (20 Proz. gleich 900 000 Mk.) ausgeschüttet. Für soziale Zwecke usw. werden 75 000 (90 000) Mk. zurückgestellt. Eine Rücklage für Trockenanlage (50 000) unterbleibt diesmal. Ueber das laufende Geschäftsjahr bemerkt die Verwaltung, daß sie mit Rücksicht auf die günstige Lage des Unternehmens gutes Vertrauen habe. In der Bilanz erscheinen Vorräte mit 923 261 (115 190) Mk., Gläubiger 758 005 (1 136 115) Mk., Wertpapiere 818 800 (690 715) Mk., das Dekonomiebetriebskonto mit 1 487 113 (1 717 653) Mk.

Kaliwerke Ummendorf-Eisleben Akt.-Ges. Die jetzt nach der Generalversammlung veröffentlichte Bilanz dieses Unternehmens, das von Bunde der Landwirte kontrolliert wird, erzielte 1916 nach Abschreibungen von 131 171 Mark auf die chemische Fabrik einen Gewinn von 124 028 Mark, bei einem Aktienkapital von 9 400 000 Mark. In der Bilanz figurieren Kurenbesitz 5,8 Mill. Mark, Effekten 1,7 Mill., Debitoren einschließlich Gewerkschaften, Beteiligungen und Bankguthaben 11,2 Mill. Mark, Chemische Fabrik Wefensleben 2,4 Mill. Dagegen beträgt die Anleihschuld 6,95 Mill. Mk. Verschiedene Debitoren haben 1,1 Mill. Mark zu fordern. Die Rückstellungen betragen 3½ Millionen Mark.

Erde (16. Juli.

Aussig	—	Rostock	+0,80
Dresden	−1,66	Barby	+0,42
Torgau	—	Schönebeck	—
Wittenberg	+1,14	Magdeburg	+0,58

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw. i. V.: Siegfried Dyck; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170717016/fragment/page=0004